Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1921)

Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 33 — 1921

Schweizerische Kirchen-Zeitung

18. August

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Expedition bestellt Fr 7.70, halbjährlich, bei der Post bestellt Fr. 4.20, bei der Expedition bestellt Fr. 4.—; Für das *Ausland,* kommt das Auslandporto hinzu.

Verantwortliche Schriftleitung:
Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern (abw.)
Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Dante der Dichter der kath. Kirche. — Schreiben des Heiligen Vaters an Kardinal-Staatssekretär Gasparri für die Völker Russlands. — Canisius-Zentenarium und Katholikentag in Freiburg 23.—25. Juli. — Totentafel. — Bericht über den Bestand der Müttervereine in der Diözese Basel im Jahre 1920. — Rezension.

Dante der Dichter der kath. Kirche.

In Ehrfurcht und Bewunderung schaut heute die ganze zivilisierte Welt auf die Person und das geniale Werk des Dante Alighieri. Am 14. September d. J. werden es 600 Jahre sein, dass der grosse Florentiner, von seiner Vaterstadt grausam verbannt, zu Ravenna sein bewegtes Leben beschloss.

Es mutet einen freilich eigenartig an zu sehen, wie alle Welt sich rüstet, Dante zu feiern, und wie man zu gleicher Zeit über Dante so entgegengesetzt urteilt. Das ist Dantes Los schon seit 600 Jahren gewesen: in der ganzen Welt wird er als einer der grössten Dichter genannt und gefeiert, und doch ist er nicht wahrhaft populär, nicht einmal in seinem eigenen Vaterland. Aber das ist noch das Wenigste. Wichtiger ist, dass selbst die Gelehrten über Dante, seine Ideen und Absichten und über seine Bedeutung so verschiedener Ansicht sind. Wir wollen kein besonderes Gewicht darauf legen, dass Voltaire seinerzeit an einen Ordensmann in Italien schrieb: „Der Mut, mit dem Sie den Ausspruch wagen, dass Dante ein Narr und sein Werk eine Missgeburt ist, imponiert mir"; auch nicht darauf, dass ein Chateaubriand Dantes Göttliche Komödie eine „production bizarre" nennt. Was aber der Dantefeier im Jahre 1921 ein eigenes Gepräge gibt, ist die Tatsache, dass viele Vertreter der seit etwa einem Jahrhundert mit Hochdruck betriebenen sogen. Dantewissenschaft in der Auffassung der Grundidee der Göttlichen Komödie Wege gehen, die es notwendig machen, dass man allen Ernstes daran erinnere, Dante sei ein katholischer Dichter, ja der Dichter der katholischen Kirche. Es ist bezeichnend für den Stand der Danteforschung, dass Papst Benedikt XV. in seiner Dante-Enzyklika vom 30. April 1921 sich veranlasst sieht, feierlich zu betonen, dass der Kirche das Recht zusteht, Dante als den ihrigen in Anspruch zu nehmen: „quandoquidem Aligherium inprimis et maxime Ecclesia parens agnoscit suum." So dürfte es nicht unangebracht sein, in der Kirchenzeitung von Dante als dem Dichter der katholischen Kirche ein Wort zu sagen. Dem Nachweis für den Satz, dass Dante ein katholischer Dichter, ja der Dichter der katholischen Kirche ist, schicken wir eine kurze Uebersicht über die entgegengesetzten Auffassungen über Dante und über den Charakter seiner Dichtung voraus.

I.

1. Dante, ein Vorläufer der Reformation? Seitdem Matthias Flacius im Jahre 1556 es gewagt hatte, Dante in die Liste der Vorläufer Luthers aufzunehmen, fehlte es nie mehr an Forschern, welche die Göttliche Komödie im gleichen Sinne zu deuten versuchten. So taten es in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein Ugo Foscoli und noch schlimmer ein Rossetti, der aus der Göttlichen Komödie eine weitverzweigte Verschwörung gegen das Papsttum nachweisen wollte. Ein gewisser Aroux veröffentlichte 1854 ein Werk, betitelt: „Dante hérétique, revolutionnaire et socialiste" und stempelt Dante zu einem Albigenser, zu einem Ungläubigen im Sinne der Heiden des klassischen Altertums, zu einem Feind der Religion und Kirche, zu einem Pantheisten. Zu einem Vorläufer der Reformation des 16. Jahrhunderts machen unsern Dante die Protestanten Graul, Göschel und Pfleiderer. Der Bearbeiter der Dante-Uebersetzung von Streckfuss, C. Roquete, meint, dass wir Dante „in seinen Kunstbegriffen und in seiner Weltbetrachtung oft genug im Gegensatz zu uns sehen". Allein trotzdem „geht durch sein Dichten und Wirken ein reformatorischer Zug, entschieden hinausdeutend in die Zukunft" (Streckfuss, Dantes Göttliche Komödie, 28). Im „Hochland" (1920/21, Heft 1 und 2) macht neuestens Eberz den Dante zu einem Parteigänger der Joachimiten und Spiritualen in einem Umfange, dass man sich von einer Hingabe Dantes an die katholische Kirche nicht gerade überzeugen könnte.

Dante wäre also ein Rebell gegen seine Kirche und schriebe die Göttliche Komödie, um seine Zeitgenossen von der katholischen Kirche wegzuführen. Man beruft sich für diese Deutung auf Dantes hasserfüllte Auslassungen über einzelne Päpste, vor allem über den vielgeschmähten Bonifaz VIII., sodann auf die häufigen Angriffe Dantes auf den Besitz und die irdische Macht des Klerus, endlich auf Dantes Auffassung von Papsttum und Kaisertum. Hat man damit den wahren Sinn der Göttlichen Komödie erfasst? Ist man dem Gedanken Dantes bis auf den Grund nachgegangen? Keineswegs. Gewiss hat Dante an der Kirche seiner Zeit vieles auszusetzen. Gewiss ist er nicht unberührt von den Ideen des Spiritualentums. Gewiss eifert er mit glühender Leidenschaft gegen einen Bonifaz VIII. und

gegen andere Päpste. Trotzdem ist Dante ein katholischer Dichter. Er fordert die unbedingte Einheit der Kirche. Sie ist ihm die Führerin der Menschen auf dem Weg zum ewigen Heil. Ihr sind die Bücher des Alten und Neuen Testamentes übergeben. Der Papst in Rom ist Christi Stellvertreter und Petri Nachfolger. Wenn Dante den Päpsten zürnt, so unterscheidet er sehr wohl den päpstlichen Stuhl vom jeweiligen Inhaber desselben. Am Stuhle

„. . . . nicht liegt's, an jenem
Allein, der auf ihm sitzt und aus der Art schlägt."
(Parad. XII, 89. 90.)

Dantes Opposition zur Kirche und zu ihrem Oberhaupt gehört „jener Art der Opposition an, welche die Einheit der Kirche und den göttlichen Charakter des Papsttums nicht leugnet, sondern nur gegen eingeschlichene Missbräuche kämpft, welche in der Kirche geduldet wurden und vielfach von ihren Dienern selbst ausging" (Hettinger, Die Göttliche Komödie, 453). Wie hätte Dante sonst an die italienischen Kardinäle in Avignon schreiben können: „Nos quoque eundem Patrem et Filium, eundem Deum et hominem, necnon eandem Matrem et Virginem profitentes, propter quos et propter quorum salutem ter de caritate interrogato dictum est: Petre, pasce sacrosanctum ovile; Romam, cui. . . Christus orbis firmavit imperium, quam etiam illi Petrus et Paulus . . . in Apostolicam Sedem . . . consecrarunt, quam nunc cum Jeremia non lugendo post venientes sed post ipsum dolentes viduam et desertam lugere compellimur. . ." Ist das die Sprache eines Mannes, der sich der Kirche und dem römischen Stuhl im Unglauben widersetzt? Soll der den Abfall von der Kirche predigen, der in der Kirche die Braut Christi erkennt, die Christus sich in Seinem Blute am Kreuze angetraut hat? (Parad. XI, 32), jene Kirche, „die keine Lüge sagen kann"? (Convito II, 4. 6), jene Kirche, auf deren Konzilien Christus selbst gegenwärtig ist? (de monarchia III, 3), jene Kirche, die allein dem Menschen den Weg zur wirksamen Busse und wahren Seelenläuterung und damit zur Seligkeit eröffnen kann? (Purg. IX), jene Kirche, ohne deren Vermittlung auf ordentlichem Wege niemand Gnade und Heil finden kann und die dort ihr Oberhaupt und ihr Zentrum hat,

„Wo sich dem Salze mischt der Tiber Welle"
(Purg. II, 101)

in Rom? Nein, Dante ist kein Vorläufer im Sinne der Reformation. Er ist von ganzem Herzen ein Katholik. Er kennt kein grösseres Verbrechen, als „zwei Sonnen einführen zu wollen" und die Einheit mit dem Apostolischen Stuhle zu zerreissen (Brief an die Florentiner, 2). Er versetzt diejenigen, die „Aergernis und Schisma ausgesät" (Inf. XXVIII, 55), tief in die Hölle und verflucht diejenigen, die es wagen, „gegen unseren heiligen Glauben zu sprechen" als „höchst thörichte und unwürdige Bestien" (Conv. IV, 5). Ist das etwa die Sprache jener Spiritualen und Fraticelli, die einen Bonifaz VIII. und jeden Papst, der sich nicht zur minoritischen Armut bekennt, nicht als Papst und Oberen anerkennen und so zum Schisma drängen? Oder erkennt Dante in dem ihm persönlich tief verhassten Bonifaz VIII. nicht ausdrücklich den Statthalter Christi (Purg. XX, 87)? Nein, Dante ist katholisch, nicht ein Spirituale.

2. Dante nur ein politischer Reformator? Nach dem Vorgang des Dionisi zu Ende des 18. Jahrhunderts bekennen sich viele neuere italienische und deutsche Danteforscher zu einer ausschliesslich historisch-politischen Deutung der divina commedia. Man schreibt der Dichtung Dantes, dem „poema sacro (Parad. XXV, 1), die Aufgabe zu, mitzuwirken zum Sieg des Kaisertums (Ghibellinismus) über die welfische und damit auch über die päpstliche Partei. Daraus sollte sich die Reform aller bürgerlichen und staatlichen Institutionen ergeben. Es ist bekannt, mit welchem Eifer sich die Freunde des modernen Italien auf die Bundesgenossenschaft des Dante berufen und in der Beraubung des Papstes im Jahre 1870 die endliche Verwirklichung der Bestrebungen des italianissimi Dante Alighieri erkennen. Andere finden in der Dichtung Dantes das Programm für eine italienische Weltmonarchie oder doch für die Aspirationen Italiens auf den grössten Teil der Gebiete, die das alte Rom rings um das Mittelmeer inne hatte. Wieder andere entdecken in Dante den Propheten des modernen Staates, indem Dante der erste gewesen sei, der den Gedanken einer vollständigen Trennung von Kirche und Staat ausgesprochen habe. Dass man Dante zum Sozialisten, zum Kommunisten und Bolschewisten gestempelt hat, zeigt nur, mit welchem Recht man in der modernen Parteiwissenschaft mit den Schlagwörtern, Voraussetzungslosigkeit, Objektivität, Wirklichkeitssinn, wissenschaftliche Skrupulosität und Ehrlichkeit prahlt! Alles in allem, der Dante, dessen Jubiläum wir feiern, soll ein Revolutionär gegen die bestehende staatliche und damit auch gegen die kirchliche Ordnung gewesen sein. Wie kann er also der Dichter der katholischen Kirche genannt werden?

Es möge genügen, zur Klarstellung auf folgende Punkte hinzuweisen. Erstens ist es gewiss, dass die Politik in der Dichtung Dantes eine wesentliche Bedeutung hat. Wer wollte leugnen, dass sich Dante in seiner Göttlichen Komödie mit allem Eifer und mit der ganzen Macht seiner Persönlichkeit für die Erhaltung und Festigung des Kaisertums in die Schranken wirft? Wer wollte leugnen, dass Dante ebenso entschieden deshalb gegen die Politik der Päpste auftritt? Wer wollte leugnen, dass er ein entschiedener Gegner des französischen Königs und der französischen Politik ist? Wer weiss nicht, mit welch glühender Sehnsucht er nach einem Kaiser ausschaut, nach einem Kaiser, den er mit einem absolut unhistorischen und unwahren Nimbus umgibt, nach einem Kaiser, dem alle Fürsten, Völker und Länder, Erde und Meere von Rechtswegen zu eigen seien, ihm allein; nach einem Kaiser, dem jeder lebende Mensch untertan sei (An die Fürsten und Herren Italiens, 7)? Soll das aber schon soviel bedeuten, als sei Dante ein Revolutionär, ein politischer Reformator? Wahrlich, wer so urteilt, kennt die tragende Idee der Göttlichen Komödie und die Ideenwelt Dantes nicht. Gewiss, Dante treibt Politik und die Göttliche Komödie ist innerlichst mit Politik verwachsen. Aber Dantes Politik ist nicht Politik im modernen Sinn, sie ist vielmehr diktiert von überpolitischen, sittlichen und kirchlichen Interessen, jene Politik des Mittelalters, die wesentlich einen Teil der Theologie konstituiert, die Dante bei den Meistern der Hochscholastik geschöpft hat. Für Dante handelt es sich in seiner Dichtung um Einen grossen, alles umspannenden Zweck: er will den Menschen den Weg zeigen, auf dem sie zur zeitlichen und zur ewigen, übernatürlichen Glückselig-

keit, dem Endziel, gelangen. Da nun der Mensch nur durch die Gesellschaft sein Dasein erhält und, durch seine Natur notwendig auf die Gesellschaft angelegt und angewiesen, nur in und durch die Gesellschaft seine irdische und ewige Glückseligkeit zu erreichen vermag, so ist mit der Aufgabe, die der Dichter sich gestellt, die Frage nach der gottgewollten Gesellschaftsordnung, der natürlichen wie übernatürlichen, von selbst gegeben Die Gesellschaftslehre der Göttlichen Komödie ist also wesentlich auf eine sittliche Idee, die Erreichung des letzten Endzieles, hingeordnet und ihr untergeordnet. Zugleich ist für Dante die Wohlfahrt der bürgerlichen Gesellschaft, des Staates, dem Wohl der Kirche untergeordnet:

„Denn Rom und Kaiserreich sind doch in Wahrheit
Gegründet worden für die heilige Stätte,
Wo thront und herrscht des grossen Petrus Erbe."
(Inf. II, 22. 23. 24.)

Der Mensch, aus Vergänglichem und Unvergänglichem zusammengesetzt, hat ein doppeltes Ziel, die Wohlfahrt des gegenwärtigen, die Seligkeit des zukünftigen Lebens. Zur Erreichung dieses Doppelzieles bedarf er einer Führung: zur ewigen Seligkeit führt der Papst, zur zeitlichen der Kaiser. Darum sind beide Gewalten von Gott. Entsprechen Papst und Kaiser ihrer Aufgabe, dann ist die Welt im Frieden. Werden aber Papst und Kaiser ihrer Sendung untreu, dann ist ihr gegenseitiges Verhältnis gestört, der Weltfriede vernichtet, die Menschheit entbehrt der rechten Führung. Hier, im Abfall des Papstes und Kaisers von ihrer Idee, ist die Ursache alles Unheiles in der Welt. Der Kaiser pflegt die Gerechtigkeit, er bewahrt den Frieden, er begründet die Freiheit, des Menschen höchstes Gut, durch das der Mensch Mensch und Gott ähnlich ist. Die Republiken, Aristokraten und Tyrannen wollen nicht die Freiheit, sondern die Knechtschaft. Nur der Kaiser will die Freiheit und damit die Möglichkeit für die Menschen, gut zu werden. Wenn der Eine Wille des Kaisers alles beherrscht und leitet, dann erblüht auf Erden die wahre Eintracht: in gleicher Richtung streben die Vielen auf Ein Ziel. Das ist Dantes Kaiserideal. In der Verwirklichung dieses Ideals erblickt Dante die einzig mögliche Rettung nicht nur Italiens, sondern der ganzen Christenheit. Dantes Kaiser ist die Inkarnation der Gerechtigkeit und Liebe, von ihm geht die Erneuerung der Welt aus. Dante wendet auf seinen Kaiser Stellen der heiligen Schrift an, welche man bisher nur auf Christus gedeutet hatte. Dante hat sich in dieser Gestaltung seines Kaiserideals von dem Boden der Wirklichkeit weit entfernt — er hat sich geirrt. Kann er aber als Revolutionär gegen die bestehende staatliche und kirchliche Ordnung bezeichnet werden? Nein. Ein Idealist, ja, aber kein Revolutionär, auch kein Macchiavelli, sondern ein katholischer Christ, der nur in der Anschauung Gottes das letzte Ziel des Menschen erblickt und seine ganze Politik nach diesem Ziele orientiert.

Gregorovius dürfte nicht so ganz Unrecht haben, wenn er meint: „In dem vollkommenen Ideal des weltregierenden und Friede stiftenden Kaisers konnten immerhin die Keime für andere Nerone, Domitiane und Caracalla verborgen sein, und in den praktischen Verhältnissen der wirklichen Welt als eine Saat der Despotie aufgehen." (Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter VI, 24.) Ist deshalb Dante ein Revolutionär zu nennen? Und wenn er, von den Joachimiten und Spiritualen beeinflusst, es der Kirche und vor allem den Päpsten zum Vorwurf macht, dass sie Eigentum besitzen und irdische Herrschaft ausüben, kann man daraus schon ableiten, dass Dante für eine gewaltsame Beraubung des Papstes eintrete? Liegt das im Sinne Dantes, für den das Kaisertum die vollendetste Gerechtigkeit und die Zuflucht jeden Rechtes darstellt? Nimmermehr. Oder weiss man etwa nicht, wie Dante im 20. Gesang des Purgatorio die Gewalttat Philipp des Schönen gegen Bonifaz VIII. in Anagni (1302) beurteilt? Er sieht „in seinem Statthalter Christus selbst gefangen, mit Galle und Essig getränkt und zwischen neuen Räubern dem Tod verfallen..., des neuen Pilatus Krallen nach Kirchengut sich strecken." (V. 85—92.) Ist das etwa eine Politik, auf die sich die Italia unita mit Recht berufen kann? Oder ist etwa Dante hier ein Anhänger jener Spiritualen und Fraticellen, welche Bonifaz VIII. und dessen Nachfolger für unrechtmässig erklären, welche dem Papst die kirchliche Gewalt absprechen und gegen das Papsttum sich auflehnen? Wahrlich, die eben genannten Worte Dantes beweisen das Gegenteil. Er ist katholisch, ganz in den Ideen des Mittelalters, wenn schon sein Kaiserideal eine Utopie darstellt. Er ist katholisch, kein Revolutionär. Die Revolution, aus der die Italia unita geboren worden, hat ihre Wurzeln nicht in Dante, wohl aber in den Ideen des Marsilius von Padua, der wenige Jahre nach Dantes Tod seinen defensor pacis schrieb. Marsilius entwickelt das Programm der Fraticelli; er reizt durch seinen Gedanken von der Verpflichtung der Kirche zur absoluten Eigentumslosigkeit alle, die nach den Besitztümern der Kirche gelüsten. Marsilius ist es, der den Prolog zum Drama schrieb, dessen Akte heissen Husitismus, Reformation, Säkularisation, venti settembre. Nach dem Gesagten ist über die Anklage gegen Dante, er sei der erste, der eine vollständige Trennung von Kirche und Staat fordere, kein Wort mehr zu verlieren. Ist es doch bekannt, dass nach Dante Staat und Kirche ein und das selbe Ziel anzustreben haben, und dass Dante ausdrücklich betont, die zeitliche Wohlfahrt sei „in gewisser Hinsicht der ewigen untergeordnet". Der Kaiser soll den Papst ehren, „wie der Erstgeborene seinen Vater, damit er, von dessen Huld bestrahlt, wirksamer seine eigenen Strahlen über den Erdkreis verbreite". So schliesst Dantes Buch de monarchia.

P. Benedikt Baur O. S. B., Beuron.

(Fortsetzung folgt.)

Schreiben des Heiligen Vaters an Kardinal-Staatssekretär Gasparri für die Völker Russlands.

Herr Kardinal!

Die in diesen Tagen an Uns gelangten Nachrichten betreffend die Lage des russischen Volkes sind, wie Sie, Herr Kardinal, wohl wissen, ganz besonders schwerwiegend. Soweit man auf Grund der lakonischen Dürftigkeit dieser ersten Nachrichten ein Urteil fällen kann, befinden wir uns einer der fürchterlichsten Katastrophen der Geschichte gegenüber. Ungezählte Massen menschlicher Geschöpfe wogen, vom Hunger getrieben, von Typhus und Cholera hingemäht, verzweifelt auf einer ausgedörrten Erde umher und strömen den bevölkertsten Zentren zu, hoffend, dort Brot zu finden, von wo sie mit Waffengewalt wieder weggejagt werden. Aus dem Wolgabecken rufen

Millionen von Menschen angesichts des entsetzlichsten Todes die Hilfe der Menschheit an.

Herr Kardinal, dieser Schmerzensschrei hat Uns tief getroffen. Es handelt sich um ein Volk, das bereits von der Kriegsgeissel aufs höchste heimgesucht worden, um ein christliches Volk, das allzeit von Herzen der grossen christlichen Familie hat angehören wollen. Obgleich von Uns durch Schranken getrennt, die lange Jahrhunderte aufgerichtet haben, steht es Unserem Vaterherzen umso näher, je grösser sein Unglück ist.

Herr Kardinal, Wir fühlen die Pflicht, alles zu tun, soweit Unsere Armut es Uns ermöglicht, um den fernen Kindern zu Hilfe zu kommen. Allein das Unglück ist derart gross, dass alle Völker sich zur Abhilfe vereinen müssen, und gegenüber seiner Unermesslichkeit wird keine Hilfe und mag sie noch so gross sein, sich als zu gross erweisen. Daher laden Wir Sie, Herr Kardinal, ein, die Ihnen zur Verfügung stehenden Mittel ins Werk zu setzen, um den Regierungen der verschiedenen Nationen die Notwendigkeit einer raschen und wirksamen, gemeinsamen Unternehmung nahe zu legen.

Unser Appell wendet sich vor allem an die christlichen Völker, die die grenzenlose Liebe des göttlichen Erlösers kennen, der sein Blut dahingegeben hat, um uns alle zu Brüdern zu machen; sodann richtet sich der Ruf an alle andern Kulturvölker, weil jeder Mensch, sofern er dieses Namens würdig, die Pflicht fühlen muss, zu Hilfe zu eilen, wo ein Mitmensch stirbt.

Mehr als einmal hat der Apostolische Stuhl, eingedenk der hohen und schönen Aufgabe, die Gott ihm anvertraut hat in diesen stürmischen Jahren, die Wir durchmachen, seine Stimme inmitten der Nationen erhoben. Wenn Wir heute neuerdings Unsere Stimme erheben, um die Nächstenliebe anzurufen, wo das letzte Echo Unserer früheren Aufforderungen und Bitten noch nicht verhallt ist, so geschieht es lediglich, weil die neuen Schmerzen dem früheren Unglück gleichen oder es vielleicht gar übertreffen.

Mögen vor allem die Kinder der Kirche Christi, verbreitet über die ganze Welt, reiche und arme, während sie ihren Beitrag zum Besten der Hungers sterbenden Brüder spenden, vertrauensvoll ihre Gebete zu Gott emporrichten, damit er sich herablasse, mit seiner unbegrenzten Vorsehung zu Hilfe zu kommen und das Ende einer so entsetzlichen Geissel zu beschleunigen.

Herr Kardinal, mit diesem Wunsche erteilen Wir gerne den Apostolischen Segen.

Aus dem Vatikan, den 5. August 1921.

Papst Benedikt XV.

Canisius-Zentenarium und Katholikentag in Freiburg

23.—25. Juli.

(Schluss.)

Wenden wir uns den Sektionsarbeiten zu, die ein streng theoretisch-wissenschaftliches Ziel verfolgen, so begegnet uns zunächst in der theologisch-philosophischen Sektion das Referat des hochw. P. Hilarin Felder O. Min. Cap. über heutige Strömungen im Protestantismus. Er findet besonders vier Tendenzen: der Entchristlichung, Popularisierung, Einigung und Katholisierung des Protestantismus. Aus Aeusserungen protestantischer Gelehrter der letzten Jahre ergibt sich, dass in weitesten Kreisen der protestantischen Theologen der Glaube an eine übernatürliche Offenbarung aufgegeben ist. Neben dem vollständigen Rationalismus tritt eine mystische Bewegung auf: die „Theologie des absoluten Momentes". Da der Protestantismus seine äussere Organisation zumeist durch den Staat hatte und beim Zusammenbruch der Staatsgewalt, grosse Massen der Kirche den Rücken wandten, sucht diese durch Anlehnung an die Demokratie oder den Sozialismus ihren Einfluss auf das Volk zu retten. Dem Auseinanderfallen in zahllose Sekten und der dadurch bedingten Ohnmacht soll durch Unionsbestrebungen gesteuert werden; aber diese gehen nicht auf eine in Glauben und Gottesdienst einige Gemeinschaft, sondern auf einen äusseren Bund, dessen einzelne Glieder ganz selbständig bleiben. Die katholisierende Tendenz zeigt sich in einem gewissen Heimweh vieler einzelner Protestanten nach der Kirche, welches in England schon viele tatsächlich zur Kirche zurückgeführt hat und nun auch in Deutschland und der Schweiz stärker geworden ist. Ein unmittelbarer Anschluss ganzer protestantischer Kommunitäten an die Kirche ist davon einstweilen nicht zu erwarten. Das Referat rief einer auch für die Praxis fruchtbaren Diskussion, über die Art der Polemik gegenüber dem modernen Protestantismus und über die Mittel, Lehre und Leben der katholischen Kirche wahrheitsuchenden Protestanten näher zu bringen.

Die Philosophie fand durch zwei dem Dominikanerorden angehörige Professoren der Universität Freiburg ihre Bearbeitung. In der Sitzung des Hochschulvereins sprach P. Rohner, O. Pr., von der Persönlichkeit in der modernen Philosophie. Diese verlegt die Persönlichkeit in das Selbstbewusstsein und macht den Menschen zum Selbstzweck. Nach ihr ist er sich selbst Gesetz und frei von aller ausser ihm liegenden Bindung. Diese Auffassung widerspricht aber der Wirklichkeit und ist Quelle schwerer Verirrungen auf dem Gebiete des gesellschaftlichen Lebens. Es liegt sehr viel daran, dass mit der alten Philosophie die Person wieder gefasst werde als das innerlich geschlossene Ganze einer sinnlich-geistigen Substanz. In der theologisch-philosophischen Sektion behandelte P. de Munnynk den Monismus des französischen Philosophen Bergson. Nach Bergson gibt es kein stabiles Sein, sondern alles ist ein Werden, eine stete Entwicklung. Das System verneint die Willensfreiheit und das Kausalitätsgesetz und lässt auch für einen persönlichen Gott keinen Platz.

Die historische Sektion hörte zwei interessante Darbietungen, die eine von Prof. Dr. Büchi über die Bestrebungen der Schweizer Katholiken seit dem 16. Jahrhundert, zu einer katholischen Universität zu kommen, nachdem Basel durch die Reformation ihnen entrissen war. Im wesentlichen waren es Luzern und Freiburg, die an der Verwirklichung jener Idee arbeiteten. Luzern fügte seinem Kollegium schon früh einige theologische Kurse an. Freiburg verband mit demselben eine Rechtsschule. Der Gedanke einer schweizerischen katholischen Universität beschäftigte im 19. Jahrhundert wiederholt die Geister, aber ohne seiner Verwirklichung näher zu rücken;

da übernahm es Freiburg von sich aus, die Universität ins Leben zu rufen und es ist zu hoffen, dass sie zu ihrem vollen Ausbau gelange. Staatsarchivar Dr. Wymann gab Aufschlüsse über die Entstehung und Geschichte der zwei päpstlichen Schweizerregimenter; Kantonsbibliothekar Ducret aus unedierten Quellen neue Einzelheiten über den seligen Petrus Canisius und Propst Sebastian Werro. Vom sel. Canisius sind Notizen vorhanden von Exerzitienvorträgen aus den Jahren 1588 und 1596, sodann seine Leichenrede auf Nuntius Bonhomini, ebenso ein Verzeichnis der Wappenscheiben, welche der Rat im Kollegium einsetzen liess. Ueber Propst Werro, den Freund des P. Canisius, der ihm auch in seinen letzten Momenten beistand, gab Hr. Ducret ausführliche Nachrichten, über seine wissenschaftliche Ausrüstung, seine wertvolle Bibliothek und eine Reihe von Kunstsachen, die er für Kirche und Haus anfertigen liess.

In der naturwissenschaftlichen Sektion gab Professor Dr. Ursprung einen lehrreichen Einblick in das Leben der Pflanzenzelle und die Bedeutung derselben für den ganzen Aufbau der Pflanzen. Die Kenntnis der in diesem Leben zur Anwendung gelangenden Gesetze sichert uns eine grössere Beherrschung der Pflanzenwelt. Nicht minder interessant waren die Ausführungen von Professor Dr. Paul Joye über Licht und Elektrizität, über die Wellen, welche in den X-Strahlen, den elektrischen Strömen der drahtlosen Telegraphie zur Erscheinung kommen, über Ströme, die mit dem Blitz Verwandtschaft zeigen u. s. w. An den letzten Vortrag schloss sich der Besuch der reich ausgestatteten physikalischen Laboratorien in Perolles an.

Freiburg bot an den Festtagen den Besuchern noch andere Sehenswürdigkeiten dar: unter anderem eine Ausstellung von Gegenständen, welche zum sel. Canisius in Beziehung standen.

Das Bankett am Montag Mittag bot Gelegenheit, den Organisatoren und Leitern des Katholikentages den wohlverdienten Dank zum Ausdruck zu bringen. Msgr. Esseiva brachte die erste Huldigung dem Papste, der durch die Anwesenheit seines Nuntius Msgr. Maglione dem Katholikentag einen besonderen Glanz verliehen hat. Nationalrat v. Matt feierte Freiburg, das gleich dem Stern auf dem Turm von St. Nikolaus durch die katholische Gesinnung seines Volkes und seiner Behörden, durch seine Institutionen und besonders durch seine Universität in die Finsternis unserer Welt hinaus ein helles Licht verbreitet. Msgr. Döbeli erinnerte an die unermüdliche, liebevolle Fürsorge, mit welcher Msgr. Besson den Katholikentag in Freiburg ermöglicht und während seiner ganzen Dauer begleitet hat; dieser lehnte diesen Dank auf die Behörden und Komitees von Freiburg über und hob die volle Einigkeit hervor, in welcher sämtliche Teile der Schweiz in diesen Tagen zusammenarbeiteten.

Ein besonderer Dank gebührt auch dem verdienten Zentralpräsidenten und Generalsekretär des Volksvereins, welche im Verein mit dem Lokalkomitee die grosse Arbeit der Organisation geleistet haben. Dr. Pestalozzi eröffnete und leitete dazu die Delegiertenversammlung, die deutsche Hauptversammlung und die Sektionsversammlung der katholischen Presse; wir sind ihm auch dafür zu grossem Dank verpflichtet, dass er sich bewegen liess, die Leitung des Volksvereins weiter beizubehalten.

Den Abschluss des Katholikentages machte eine Versammlung der katholischen Studentenverbindungen der Schweiz. Dr. Schneller und Professor Gremaud sprachen begeisternd zu der jungen Schar. Der erstere führte den gewaltigen Aufstieg vor, den die katholische Kirche in den Völkern Europas im 19. Jahrhundert, aber ganz besonders seit dem Weltkrieg genommen hat, sowohl was ihren Einfluss und ihre Bedeutung im äusseren Rechtsleben angeht, als auch in Bezug auf die Belebung des religiösen Lebens gerade in gebildeten Kreisen. Er machte sie aufmerksam, welch hervorragenden Anteil an dieser Bewegung stets die gebildete Jugend hatte und ermahnte sie, ihre Aufgabe voll zu erfassen, sowohl als Gesellschaft wie auch als Einzelpersonen. Professor Gremaud führte vor, wie in den letzten Jahren bei der studierenden Jugend gegenüber den äusseren Erscheinungen die Idee wieder zu Ehren gekommen ist und wie besonders die religiöse Idee, die in unserer katholischen Religion ihre vollkommene Ausprägung findet, die jungen Herzen gewonnen hat. Es wurde eine Resolution gefasst, dass die verschiedenen katholischen Studentenvereinigungen der Schweiz sich auf ein gemeinsames Aktionsprogramm vereinigen. Die Ausarbeitung desselben wurde der Kommission des internationalen katholischen Studentensekretariates „Pax romana" übertragen. Unmittelbar vor dem Katholikentage hatten nämlich in Freiburg Vertreter der katholischen Studentenschaft aus 24 verschiedenen Staaten sich zusammengefunden, um die Wege zu einer gegenseitigen Annäherung zu suchen. Das Resultat der in schöner Harmonie und brüderlicher Liebe gepflogenen Verhandlungen war die Schaffung des oben genannten Sekretariates, welches die Einigungsarbeit weiterführen und die gemeinsamen Interessen der Studentenschaft studieren und vertreten soll. Der hl. Vater hat diese Institution begrüsst und gesegnet.

Ueber einige dem Katholikentag weiter nachfolgende Veranstaltungen: die Missionsversammlung und den Kongress der Priester zu Ehren des heiligsten Herzens Jesu, wird eine andere Feder in die Schweiz. Kirchenzeitung berichten; uns liegt es nur noch ob, Gott dem Herrn innigen Dank zu sagen für all das Gute und Schöne, was in den Tagen des Kongresses zu seiner Ehre und zum Heile der Seelen getan worden ist. Dr. F. S.

Totentafel.

Am 20. Juli starb an einem Schlaganfall der hochw. Herr **Alois Schönenberger**, Kaplan in **Flums**; mitten aus reger Seelsorgetätigkeit heraus wurde der vortreffliche Priester abgerufen. 1875 zu Gähwil, in der Gemeinde Kirchberg geboren, wurde er erst in vorgerückten Jahren zum Studium berufen. Mit 25 Jahren trat er ins Gymnasium zu Stans, Einsiedeln und Chur gaben ihm die Vollendung derselben. 1907 erhielt er die Priesterweihe, 1908 kam er als Vikar nach Oberwinterthur und drei Jahre später nach Männedorf, 1913 kehrte er in die Heimatdiözese St. Gallen zurück als zweiter Kaplan in Flums. Dort arbeitete er besonders als tüchtiger und eifriger Katechet; auch nahm er sich mit grosser Hingabe des katholischen Vereinswesens an. Im Jahre 1918 erschütterte die Grippe

seine bisher kräftige Gesundheit und liess ihn nie mehr ganz zur früheren Rüstigkeit kommen.

Ein Schlaganfall endete auch das Leben des hochw. Herrn Dr. **Johann Joseph Stössel,** seit kurzer Zeit Vikar in **Olten;** während der Predigt sank er auf der Kanzel zusammen. Dr. Stössel war ein reich begabter, tüchtig gebildeter und mit grossem Ernst nach Heiligkeit ringender Priester. Er war am 14. Januar 1854 zu Freienbach in der March geboren, studierte am Kollegium in Schwyz und am Kollegium Germanicum in Rom, wo er in Philosophie und Theologie mit der Doktorwürde ausgezeichnet wurde und am 7. Juni 1879 die Priesterweihe empfing. Von 1880 an wirkte er bis Dezember 1885 als Pfarrer in Davos; dann ging er als einfacher Vikar nach Zürich an die Kirche in Aussersihl. Nach vier Jahren wurde Dr. Stössel Professor am Kollegium in Schwyz, 1894 übernahm er die Leitung des dortigen Lehrerseminars in Rickenbach. Von 1901 an wirkte Dr. Stössel während 19 Jahren als Katechet am Pensionat und Lehrerinnenseminar zu Ingenbohl. Letztes Jahr verliess er diesen Posten, um als einfacher Vikar in Olten wieder in die allgemeine Seelsorge einzutreten. Sein letztes Wort auf der Kanzel war eine Mahnung, sich bei seinen Entschlüssen für das Seelenheil nicht an das Urteil der Menschen zu kehren. Er hat, wenn wir sein Leben betrachten, diesen Grundsatz in vollstem Masse zur Anwendung gebracht. Fügen wir obigen Angaben noch bei, dass er während seines Aufenthaltes in Zürich als Gesellenvater das Gesellenhaus am Wolfbach ins Leben rief und damit dem rechten Limmatufer zuerst ein ständiges Gottesdienstlokal gab, und dass er aus Liebe, um andere zu retten, selbst auch völlige Abstinenz übte. Er war ein Mann des Gebetes, der jeden Tag mehrere Stunden dem Verkehr mit Gott widmete und daraus seinen Opfermut für alle Arbeiten und Entbehrungen im Dienste der unsterblichen Seelen schöpfte.

Am 28. Juli gab in **Freiburg** nach längerem Krankenlager der hochw. Franziskanerpater **Leo Hayoz** seine Seele dem Schöpfer zurück. P. Leo war ein geschätzter Organist und Musikkenner. Die Familie Hayoz hat das Bürgerrecht in Freiburg; Franz Hayoz (so hiess er vor dem Eintritt in den Orden) war aber am 15. März 1857 in Ammertswil, Pfarrei Wünnewil, geboren. Die Gymnasialstudien machte er an der Klosterschule in Einsiedeln, die philosophischen in Freiburg. 1878 suchte er um Aufnahme in den Franziskanerorden nach und kam nach Absolvierung des Noviziates in Würzburg, für die theologische Ausbildung nach Freiburg zurück. Hier weihte ihn Erzbischof Marilley am 15. Oktober 1882 zum Priester; seitdem war er die meiste Zeit im Franziskanerkloster zu Freiburg beschäftigt, vor allem mit der Musik, aber auch mit Seelsorgearbeit: er war geschätzt im Beichtstuhl und am Krankenbett. Von 1895 bis 1898 leitete er die Kommunität als Guardian. Hinter einer gewissen äussern Zurückhaltung verbarg P. Leo ein liebevolles und opferwilliges Gemüt.

In **Arth** starb am 29. Juli der hochw. Herr **Thomas Baumgartner,** seit 37 Jahren dort Kaplan und in früheren Jahren zugleich Sekundarlehrer, wegen seiner Einfachheit und Genügsamkeit, seinem frommen Sinn und seinem Eifer in der Seelsorge beim Volke sehr angesehen. Er war 1853 zu Hünenberg im Kanton Zug geboren, studierte in Engelberg und Mainz und empfing 1876 durch Bischof Eugenius Lachat in Altishofen die Priesterweihe. Bis 1881 wirkte er als Kaplan in Risch, zwei Jahre Pfarrer in Allschwil, bis 1884 Beichtiger am Schwesterninstitut in Baldegg. Seit 1884 war er beständig in Arth.

R. I. P. Dr. F. S.

Bericht über den Bestand der Müttervereine in der Diözese Basel im Jahre 1920.

Vereinsbestand: 190 Vereine mit 25,800 Mitgliedern.

Kt. Solothurn: 41 Vereine mit 4558 Mitgliedern. Aeschi 120, Balsthal 142, Bettlach 80, Breitenbach 68, Büren 75, Büsserach 60, Deitingen 115, Dulliken 116, Egerkingen 80, Erlinsbach 184, Erschwil 51, Gempen 29, Grenchen 120, Gretzenbach 108, Grindel 49, Gunzgen 50, Hägendorf 178, Härkingen 53, Hochwald 38, Kappel 32, Kleinlützel 125, Kriegstetten 342, Lostorf 82, Metzerlen 60, Mümliswil 217, Neuendorf 64, Niedergösgen 133, Oberbuchsiten 70, Obergösgen 60, Oensingen 82, Olten 446, St. Pantaleon 95, Rodersdorf 40, Solothurn 404, Subingen 60, Trimbach 136, Walterswil 30, Wangen 160, Winznau 49, Wolfwil 81, Zuchwil 74.

Kt. Luzern: 46 Vereine mit 8177 Mitgliedern. Aesch 101, Ballwil 140, Buchrain 39, Dagmersellen 170, Entlebuch 165, Eschenbach 142, Escholzmatt 335, Ettiswil 200, Grossdietwil 160, Hellbühl 97, Hergiswil 232, Hildisrieden 93, Hochdorf 315, Hohenrain 81, Horw 160, Knutwil 76, Littau 110, Luthern 136, Luzern St. Maria 152, Luzern St. Paul 240, Malters 325, Marbach 188, Meierskappel 109, Neuenkirch 157, Nottwil 232, Pfaffnau 170, Rain 145, Reiden 160, Reussbühl 210, Richenthal 165, Rickenbach 145, Römerswil 169, Root 265, Ruswil 320, Schötz 116, Sempach 150, Sursee 425, Triengen 344, Udligenswil 100, Uffikon 43, Ufhusen 80, Weggis 120, Willisau 150, Winikon 57, Wolhusen 320, Zell 118.

Kt. Bern: 8 Vereine mit 904 Mitgliedern. Alle 165, Bern 230, Boncourt 98, Chevenez 134, Coeuve 120, Courtedoux 71, Thun 40, Wahlen 46.

Kt. Zug: 8 Vereine mit 1326 Mitgliedern. Cham 200, Menzingen 180, Neuheim 94, Oberägeri 207, Steinhausen 65, Unterägeri 190, Walchwil 70, Zug 320.

Kt. Baselstadt: 4 Vereine mit 1900 Mitgliedern. Heiliggeist 444, St. Josef 436, St. Klara 420, St. Maria 600.

Kt. Baselland: 5 Vereine mit 308 Mitgliedern. Allschwil 80, Arlesheim 72, Birsfelden 70, Münchenstein 30, Oberwil 56.

Kt. Aargau: 44 Vereine mit 5390 Mitgliedern. Abtwil 40, Auw 90, Berikon 130, Boswil 170, Bünzen 121, Bremgarten 150, Brugg 100, Döttingen 100, Dottikon 98, Eiken 230, Fislisbach 51, Frick 120, Göslikon 30, Hägglingen 98, Hornussen 104, Jonen 114, Kaisten 161, Kirchdorf 200, Leibstadt 110, Lengnau 150, Lunkhofen 152, Mellingen 90, Menziken 30, Merenschwand 153, Möhlin 80, Mühlau 63, Muri 420, Neuenhof 90, Rohrdorf 120, Sarmenstorf 146, Sins 128, Spreitenbach 80, Sulz 145, Tägerig 70, Unterendingen 113, Villmergen 137, Waltenschwil 174, Wegenstetten 120, Wettingen 160, Wohlen 213, Wölflinswil 174, Würenlos 120, Zeiningen 97, Zofingen 55.

Kt. Thurgau: 30 Vereine mit 2763 Mitgliedern. Aadorf 85, Amriwil 95, Arbon 238, Au-Fischingen 50, Bettwiesen 47, Bichelsee 79, Bischofszell 150, Diessenhofen 58, Eschenz 90, Frauenfeld 198, Gündelhard 37, Güttingen 29, Horn 40, Kreuzlingen 150, Münsterlingen 100, Plyn 40, Rickenbach 95, Romanshorn 90, Sirnach 287, Sitterdorf 23, Sommeri 89, Steckborn 110, Sulgen 120, Tänikon 89, Tobel 103, Uesslingen 28, Wängi 48, Weinfelden 85, Wertbühl 40, Wuppenau 61.

Kt. Schaffhausen: 4 Vereine mit 474 Mitgliedern. Neuhausen 164, Ramsen 60, Schaffhausen 230, Stein 20.

Solothurn, den 4. August 1921.

Die Vereinsdirektion.

Rezension.

Die Mischehe. Eindringliche Worte an katholische Jünglinge und Jungfrauen, von Isidor Heneka, Vikar in Wallbach (Aargau). Zu beziehen im Selbstverlag à Fr. 1.50. Bei Abnahme von wenigstens 5 Exemplaren à Fr. 1.20.

Ein kleines Kabinettstück ebenso gründlicher wie volkstümlich packender Behandlung einer Frage, die wie kaum eine andere der Gegenstand steter Sorge für die katholische Kirche und somit in erster Linie für den Seelsorger ist, bietet uns der Verfasser dieses verdienstvollen Schriftchens. Das Büchlein verdient in jeder Hinsicht warme Empfehlung. Gediegenheit des Inhalts, edle, würdige Sprache, ernste, zielbewusste und doch gemütvolle Darstellung zeichnen es in hohem Grade aus. Man fühlt beinahe aus jeder Zeile heraus, wie der Verfasser nicht nur mit dem Kopfe, sondern auch mit dem Herzen bei seinem Gegenstande war, mit einem warmfühlenden, besorgten Priesterherzen, das „den katholischen Jüngling und die katholische Jungfrau bewahren möchte vor dem Jammer und den bösen Folgen der gemischten Ehe". Ueberall, besonders aber in der Diaspora, könnte die kleine Schrift grossen Segen stiften, und es wäre darum eine Massenverbreitung derselben sehr zu wünschen. E. H.

Wir machen auf die in der „Schweizerischen Kirchenzeitung" regelmässig inserierenden Firmen aufmerksam.

Für Gehröcke und Soutanen

empfehlen wir unsern bestbewährten

schwarzen Kammgarnstoff

140/150 cm. farbecht, aus garant. reiner Wolle, Zwirn in Kette und Schuss, zu

Fr. 19.75 den Meter, franko

VOLKSTUCH A.-G., Luzern Pilatusstrasse 15. Muster nach auswärts bereitwilligst — für Sie ganz unverbindlich.

P 4046 Lz

Haushälterin

gesetzten Alters, **sucht Stelle** bei einem Priester auf dem Lande im Kanton Luzern zur vollständigen Besorgung des Haushaltes.

Man wende sich an den Verlag der Kirchenzeitung unter H. Q.

Gebr. Santoro

Reckenbühlstr. 4 LUZERN

Gold- und Silberarbeiter, empfehlen sich der hochw. Geistlichkeit für alle in ihr Fach einschlagenden Arbeiten.

Gewissenhafte Ausführung und billige Preise.

Elektr. Glockenantrieb für Kirchen

Läute-Maschinen, System Hartmann

d. J. Mannhardtschen Turmuhren-Fabrik, München.

Filialbüro: Zürich 4

Anlagen im Betrieb seit 1909

Zürich, Rorschach (2), St Gallen (2), Chaux-de-Fonds, Bern, Einsiedeln, Jona, Horgen, Glarus, Basel, Düdingen, Bremgarten, Jonen, Näfels, etc. etc. und **in Aus-führung:** Brugg, Winterthur, Rorschach Hergiswil (Luzern) etc etc.

Franz Weiss, Stadtpfr.

Tiefer und Treuer

Schriften zur religiösen Verinnerlichung und Erneuerung

Ausgezeichnet durch ein päpstliches Schreiben und zahlreiche bischöfliche Empfehlungen

1. Bd.: Der katholische Glaube als Religion der Innerlichkeit
2. „ Jesus unter uns
3. „ Kirche u. Kirchlichkeit
4. „ Verdemütigung u. Versöhnung in der Beicht
5. „ Belebung u. Beseligung in der Kommunion
6. „ Jesu Leiden und unser Leiden
7. „ Jesu Reichsverfassung
8. „ Jesu Reichsprogramm
9. „ Jesu Reichsgebet
10. „ Jesus und Maria
11. „ Jesus und Paulus
12. „ Jesus und ich

Durch alle Buchhandlungen

Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G.

Einsiedeln

Waldshut, Köln a. Rh., Strassburg i. E.

Messweine

sowie weisse und rote

Tisch- und Spezialweine

empfehlen

P. & J. Gächter, Weinhandl.

z. Felsenburg, Altstätten, Rheintal;

beeidigte Messweinlieferanten

Sempacher-Festreden 1921

soeben erschienen bei

Räber & Cie., Luzern

Preis: 50 Rp.

Soutanen und Soutanellen

(Soutanen nach römischem und französischem Schnitt.)

für die hochwürdige Geistlichkeit liefert in anerkannt vorzüglicher Ausführung und bei äusserster Berechnung.

Robert Roos, Masschneiderei, **Kriens** b. Luzern

Gelegenheits-Kauf

Statue des hl. Franz von Assisi. Grösse 125 cm. **Preis: Fr. 350.** Holzgeschnitzt, antik. Feine Ausführung.

RÄBER & Cie., Luzern

Tisch-Weine

rote:	Montagner,	11° Ltr.	—.90
	Rosé extra	11° „	1.—
	San Martino	11° „	1.20
	Tiroler	1920er „	1.40
	ital. Gavi extra	„	1.40
weiss:	Piemonteser	„	1.20

Leihfässchen von 40 Liter an franko. Grössere Abnahme Spezial-Preise.

M. Hochstrasser

Wein-Handlung

z. Baslertor

:-: LUZERN :-:

Billig zu verkaufen schöner

Messingleuchter

sich für Kapelle eignend. Auskunft unter Q H bei der Exp.

:-: **Für Raucher** :-:

Prima Zigarren — Zigaretten Tabake in grösster Auswahl Mustersendungen unverbindlich.

Heribert Huber,

„zur Zigarren-Uhr"

détail mi-gros en-gros

Luzern Hertensteinstr. 56

Standesgebetbücher

von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:

Kinderglück!

Jugendglück!

Das wahre Eheglück!

Himmelsglück!

Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Wir offerieren in anerkannt guter Qualität

in- und ausländische

:-: Tischweine :-:

als

Messwein

unsere selbstgekelterten

Waadtländer und Walliser

Gebr. Nauer, Weinhandlung, **Bremgarten.**

Drucksachen liefern billigst **Räber & Cie.**

Meßweine

liefert die Stifts-Kellerei Muri-Gries durch die bischöflich vereidigte Zentralstelle

Bramberghof 35 Luzern

Messwein

Fuchs-Weiss & Co., Zug

beeidigt.

Für den Monat **August**

2. **Hl. Alfons von Liguori — Gebet- und Betrachtungsbüchlein.** 2. Aufl. 24⁰ (388 S.; 1 Bild) Geb. *M* 7.80

Der hl. Alfons Maria von Liguori und die Gesellschaft Jesu in ihren freundschaftlichen Beziehungen zueinander. Von J. L. Jansen C. SS. R. Nach dem Holländischen bearbeitet von K. M. Hense C. SS. R. 12⁰ (156 S.) Geb. *M* 5.60

Der Portiunkula-Ablass. Was er ist und wie man ihn gewinnt, nebst Gebeten zur Gewinnung desselben. Von M. Hehn. 4. Aufl. 24⁰ (8 S.) 10 *Pf.*

13. **Der hl. Johannes Berchmans** aus der Gesellschaft Jesu. Von S. Nachbaur S. J. Mit Titelbild und Buchschmuck. (Jesuiten. Lebensbilder grosser Gottesstreiter. Herausg. von K. Kempf S. J.) 8⁰ (286 S.) Geb. *M* 24.—

21. **Die hl. Johanna Franziska von Chantal** und der Ursprung des Ordens von der Heimsuchung. Von E. Bougaud. Deutsch bearbeitete 2. Aufl. Mit Bildnis der Heiligen. 2 Bde. 8⁰ (1088 S.) Geb. *M* 30.—

28. **Hl. Augustinus — Die Bekenntnisse des hl. Augustinus.** Buch I—X. Ins Deutsche übersetzt und mit einer Einleitung versehen von G. Grafen v. Hertling. 32.—37. Tausend. kl. 12⁰ (530 S.; 1 Bild) Geb. *M* 16.—

Des hl. Augustinus Betrachtungen, einsame Gespräche und Handbüchlein. Herausgeg. von F. Ratte C. SS. R. 12⁰ (318 S.) Geb. *M* 7.50

Die Preise erhöhen sich um die im Ladenbuchhandel üblichen Zuschläge Lieferungen ins Ausland erfolgen zu dem von der deutschen Regierung festgesetzten Valutazuschlage.

Herder & Co. G. m. b. H. Verlagsbuchhandlung, Freiburg i. Br.

Französ. Messwein v. RR. PP. Trappisten
Spanischen Messwein von bischöflich empfohlenem Lieferanten
sowie weisse und rote Tisch- und Flaschenweine
in milder und vorzüglicher Qualität durch
Schweiz. Wein-Import Gesellschaft A.-G., Basel

Literarisches Institut A.-G.
Katholische Buch- und Kunsthandlung
11 Freiestrasse :: BASEL :: Freiestrasse 11
empfiehlt ihr reichhaltiges, gutgewähltes Lager aus allen Wissensgebieten. — Spezialvertrieb **Herder'scher Verlagswerke zu Freiburg i. Br.** — ☞ Rasche Lieferung aller angezeigten und besprochenen Bücher.

Wachsbleiche u. Wachskerzenfabrikation
Gegründet 1798 Telephon 103
Emil Schnyder, Einsiedeln
empfiehlt zu Konkurrenzpreisen:
Bienenwachskerzen
weiss und gelb aus garantiert reinem Bienwachs
Wachskerzen
mit 55% Bienenwachs, garantiert lithurgisch, sowie Compositionskerzen. ferner: **Osterkerzen, Kommunionkerzen** weiss und verziert, **Christbaumkerzen, Stearinkerzen, Weihrauch, Weihrauchfasskohlen, Anzündwachs etc.**
Prompte und reelle Bedienung zugesichert.

Fraefel & Co., St. Gallen
Anstalt für kirchliche Kunst — Gegründet 1883
Paramente und Fahnen
Spitzen, Teppiche, Statuen, Metallgeräte etc.
Eigene Werkstätte für
◇◇◇◇ kunstgewerbliche Handarbeiten kirchl. Gefässe ◇◇◇◇
Alle Rohmaterialien zur Herstellung von liturg. Gewändern
Reiche Auswahl von Paramenten-Stoffen
Eigene, ges. geschützte Muster-Schweizerfabrikat
Restauration alter Paramente
◇◇◇ Offerten und Ansichtssendungen auf Wunsch zu Diensten. ◇◇◇

Elektrische Unternehmungen A.-G.
Uznach
Wir empfehlen den Titl. Kirchgemeinden unsere einwandfrei funktionierenden
Elektr. Läutmaschinen
Eigene Erfindung — Schweizer Patent angem.
Ueber die u. a. von uns erstellte Anlage (4 Glocken) in **Affoltern a. A.** schreibt uns das dortige Pfarramt: „Ich bin mit Ihrer elektr. **Läut-Einrichtung** recht gut zufrieden; Ihre w. Firma kann also bestens empfohlen werden."
:—: Prospekte, Kostenberechnungen, Beratungen, Besuche gratis. ;—:
Probemaschinen

Wachsbleiche und Wachskerzenfabrik
M. Herzog in Sursee
offeriert als Spezialität:
Bienenwachskerzen
zu Preisen der Vorkriegszeit:

Weisse, gar. reine Bienenwachskerzen				M. H. S. à	Fr. 6.—	pr. Kg.
gelbe	„	„	„	à	„ 5.—	„ „
weisse	„ liturg.	„	55% Wachs	„	„ 5.—	„ „
gelbe	„ „	„	„	à	„ 4.—	„ „

Osterkerzen, Kommunikantenkerzen, Christbaumkerzchen, Stearinkerzen, Weihrauch, Rauchfasskohlen, Anzündwachs etc.
Für prompte und reelle Bedienung wird garantiert.

Kurer & Cie. in Wil, Kanton St. Gallen
Anstalt für kirchl. Kunst
empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten
Paramente
Kirchenfahnen
Vereinsfahnen
wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc. etc. :-:

Caseln, Stolen, Pluvialе, Spitzen, Teppiche, Blumen, Reparaturen

Kelche, Monstranzen, Leuchter, Lampen, Statuen, Gemälde, Stationen

Offerten, Kataloge und Muster stehen kostenlos zur Verfügung.